

William Rothman: **Must We Kill the Thing We Love? Emersonian Perfectionism and the Films of Alfred Hitchcock**

New York: Columbia UP 2014 (Film and Culture), 305 S., ISBN 9780231166034, EUR 23,95

Dass Alfred Hitchcocks Schaffen durch sein Lieblingszitat von Oscar Wilde „Each man kills the thing he loves“ (S.7) beeinflusst wurde, kommt nicht nur in Filmen wie *Vertigo* (1958) zum Ausdruck, sondern wurde auch in unzähligen Analysen belegt. In William Rothmans Buch kommt ein weiterer Aspekt hinzu: Er behauptet, dass die Arbeiten von Hitchcock nicht nur durch dieses Zitat, sondern ebenso durch die philosophische Denkweise des „emersonian perfectionism“ und die Schwierigkeit, die diesen Konzepten zu Grunde liegenden, gegensätzlichen Weltanschauungen zu vereinen, geprägt ist.

Diese Wortschöpfung stammt vom US-amerikanischen Philosophen Stanley Cavell, dem auch das vorliegende Buch gewidmet ist. Cavell und Rothman arbeiteten beide in den 1980er Jahren, demnach der Zeit, in der Rothman sein Buch *Hitchcock: The Muderous Gaze* (Rothman, William [Hg.]: *Hitchcock: The Muderous Gaze*. Albany: The State UP of New York Press, 2012) schrieb, an der Harvard University und standen im fast täglichen Austausch. Dadurch beeinflussten sie sich gegenseitig und vor allem Cavells Ideen und Überlegungen spielen in Rothmans Büchern eine große Rolle.

Cavells „emersonian perfectionism“ beruht auf den Schriften *Circles, Behaviour, Intellect* und *Experience* (Porte,

Joel: „Circles. Behavior. Intellect. und Experience.“ In: ders. [Hg.] *Essays and Lectures*. New York: Literary Classics of America, 1983) und *Poems and Essays* (Boston: Houghton Mifflin, 1897) von Ralph Waldo Emerson und meint keine Philosophie des moralischen Perfektionismus. Sie steht eher für eine Denkweise über Moralität, die in einzelnen Werken der Philosophie der Literatur und des Filmes thematisch zum Ausdruck gebracht wird und das Streben und Anerkennen der Menschlichkeit, welche in jedem menschlichen Leben auf der Erde steckt, sowie das Denken als moralische Dimension als wichtigste Aufgaben und Verpflichtungen definiert. Der „emersonian perfectionism“ wurde vor allem im Genre der „comedies of remarriage“ zum Thema, denn es geht immer um moralische Fragen zum Beispiel, wie die Paare ihr Leben leben sollen oder welche Art von Personen sie anstreben zu sein.

In seinem Buch argumentiert Rothman, dass Hitchcock dem „emersonian perfectionism“ zwiespältig gegenüber positioniert war und die Überwindung dieser Zwiespältigkeit eine der treibenden Kräfte seiner Arbeit war. Rothman bringt demnach ein philosophisches Konzept in den medienwissenschaftlichen Kontext mit ein, welches er an bedeutenden Filmen von Hitchcock anwendet und beschreitet somit einen neuen Pfad innerhalb der

umfangreichen Forschungslandschaft zu Hitchcock. Dies geschieht in insgesamt 16 Kapiteln zuzüglich der Einleitung, dem Fazit, den Quellenverweisen, Danksagungen und dem Index.

Rothman arbeitet heraus, dass Hitchcocks Filme auch die Vision einer moralischen und perfekten Denkweise, die jeder Mensch innehat, enthält. Vor allem die Analyse der Entwicklung von Hitchcocks Filmen im chronologischen Verlauf, die Rothman in immer größer werdenden Kreisen beschreibt, stellt sich als interessante Herangehensweise heraus. Hitchcocks Film *Marnie* (1964) habe den größten Kreis gezeichnet und ist demnach am nächsten daran, was Emerson den wundervollen „way of life“ (S.10) nennt. Obwohl *Marnie* (1964) Hitchcock das Zeichnen von größeren Kreisen ermöglichte, konnte er aufgrund des kommerziellen und kritischen Misserfolgs des Films nicht mehr an seine Erfolge anknüpfen und alle weiteren Filme, die er drehte, brachten ihn nicht näher zum „unattained but attainable self“ (S.10).

Dabei ist es nicht immer einfach den Gedankengängen des Autors zu folgen: Er gilt als ein Hitchcock-Experte und deshalb setzt er in diesem Buch Vorwissen über Hitchcock, sein Leben und vor allem seine Filme voraus. Zudem baut es quasi auf seinem vorherigen Buch *Hitchcock: The Mysterious Gaze*

auf, was schon allein dadurch deutlich wird, dass sich Rothman sehr häufig auf dieses bezieht. Hinzu kommt die durch Stanley Cavell etablierte Denkweise des „emersonian perfectionism“, welche sich als sehr komplex herausgestellt hat und in ihrer Tiefe nur schwer zugänglich ist.

Auch Rothmans Satzstrukturen erweisen sich als kompliziert: So schreibt Rothman teilweise in sehr langen und verworrenen Sätzen, was manchmal ein mehrfaches Lesen der Sätze erforderlich macht.

Obwohl Hitchcocks Leben und Werke schon umfassend und in unzähligen Arbeiten, Dissertationen und Büchern beleuchtet wurden, gelingt es Rothman, noch etwas Neues zu diesem Thema beizutragen, indem er seinen großen Wissensschatz zu Hitchcock mit seiner philosophischen Expertise vereint. Dadurch liefert er neue Einblicke in Hitchcocks Filme, aber auch in die Psyche des Regisseurs.

Must We Kill the Thing We Love? Emersonian Perfectionism and the Films of Alfred Hitchcock geht sehr tief in die Materie und ist daher für Leser_innen zu empfehlen, die sich schon ausgiebig mit Hitchcock und seinen Filmen beschäftigt haben.

Andreas Schmunk